

Frankreichs und von USA. ist, wenn auch weniger stark, zurückgegangen. Ein schwacher Trost für den Buchhandel ist es, daß auch die Ausfuhr deutscher Filme stark rückläufig war. Für die deutsche Kulturaußenpolitik ist diese Lage aber Anstoß zu ernster Besorgnis. Vom Wirtschaftlichen ganz abgesehen liegen hier Verluste vor, die unbedingt aufgeholt werden müssen.

Angesichts dieser Zahlen verdient auch vom Standpunkt des Buchhandels die Entwicklung der Dinge auf dem Gebiet des internationalen Zahlungsverkehrs doppelte Beachtung. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß unter den hier bestehenden Schwierigkeiten gerade auch die Ausfuhr auf kulturellem Gebiet schwer leidet. Niemand wird sich dem Zwang verschließen, der in diesen Dingen besteht. Es ist aber doch beachtlich, daß anderwärts neuerdings Stimmen laut werden, die darauf schließen lassen, daß hier Mißstände vorhanden zu sein scheinen, die nicht schlecht hin zwangsläufig sind, sondern mit entsprechendem guten Willen, wenn nicht ganz behoben, so doch erheblich gemildert werden könnten. In einem »Exportverbitte« überschriebenen Artikel in der »Deutschen Volkswirtschaft« Nr. 22 (1. Augustheft) ist zu lesen: »Es darf nicht dazu kommen, daß durch bürokratische Hindernisse, wie z. B. in der Devisenbeschaffung, wertvolle Auslandsaufträge zur ausländischen Konkurrenz abwandern. Wir kennen die Wirkung der bürokratischen Hemmungen, die der Exportwirtschaft im Zusatzverfahren aufgebürdet sind und gerade den kleinen Exporteur verbittert haben. Es muß dringend gefordert werden, daß das so nachträgliche Devisenreparatur- und Kontrollsystem bald durch eine natürliche Ordnung der Dinge abgelöst wird. Auf eine längere Dauer ist es nicht angängig, daß 3—4000 Menschen allein mit der Devisenkontrolle beschäftigt sind und die außenhandeltreibende Wirtschaft vor den Türen der Bürokratie kalte Füße kriegt. Die Exportmüdigkeit ist nicht zuletzt eine Begleiterscheinung dieser Umstände.« Das sind ernste Worte. Der Verfasser unterstreicht, daß gerade die kleineren Betriebe ganz besonders unter den Schwierigkeiten leiden. Der Buchhandel stellt vornehmlich kleinere Betriebe. Er wird also sicherlich Erleichterungen ebenfalls besonders begrüßen. Vielleicht kann von der Weiterentwicklung der Clearingabkommen ohnehin eine Besserung erwartet werden. Daß England, wie in den letzten Verhandlungen mit Deutschland sichtbar geworden ist, offenbar dem Clearinggedanken neuerdings wohlwollender gegenübersteht, ist ebenso sehr ein beachtliches Symptom wie die Tatsache, daß deutscherseits jetzt schon mehrere Clearingverträge abgeschlossen worden sind. Deutschland hat bisher allgemeine Clearingabkommen ebenfalls abgelehnt. Die bestehenden Vereinbarungen hatten nur äußerlich Ähnlichkeit mit einem vollen Clearing. In der Regel hat es sich darum gehandelt, eingefrorene Forderungen auf dem Wege der Verrechnung wieder flüssig zu machen oder den Deviseneingang aus valutaschwachen Ländern mit Devisenzwangswirtschaft zu sichern. Zwischen ausländischen Staaten dagegen waren schon bisher Verträge über ein volles Clearing zustande gekommen, die nicht nur die Zahlungen aus der gegenseitigen Verschuldung, sondern auch diejenigen aus dem regulären Warenverkehr, kurz überhaupt sämtliche Zahlungsvorgänge zwischen den beiden Ländern umfaßten. Gerade diese Erweiterung ist das Charakteristische und Entscheidende. Wenn sich alle Staaten dazu entschließen, wird der gesamte internationale Zahlungsverkehr auf ganz neue Grundlagen gestellt. In diesem Zusammenhang verdienen auch die neuesten Nachrichten über die Pläne für die Zukunft der Bank für internationale Zahlungen in Basel, der ehemaligen Tributbank, Beachtung. Der Kölnischen Volkszeitung wurde darüber kürzlich geschrieben:

Seit dem Aufhören der Reparationszahlungen sind die Gründer der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) dabei, für das Institut neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden. Die utopischen Pläne für eine Weltwährungsbank oder für eine zentrale Stelle zur Herstellung der Währungsstabilität in der Welt können hier außer acht gelassen werden. In den letzten Monaten ist es zwar gelungen, für die Basler Bank einige Treuhandaufgaben von größerer oder kleinerer Wichtigkeit zu finden. Im übrigen aber beschränkt sich die Tätigkeit des Instituts auf die

Vorbereitung und Durchführung der üblichen Monatsitzungen, die im Grunde gar nichts weiter darstellen, als einen Meinungsaustausch der an der Bank beteiligten Notenbanken.

Es scheint nun aber, daß in den letzten Wochen der Weg über eine andere Lösung erfolgreich vorbereitet worden ist. Man erinnert sich, daß der internationale Postkongress, der im letzten Jahr in Kairo tagte, den Vorschlag gemacht hat, daß die BIZ als zentrale Stelle den Ausgleich der Post- und Telegraphenabrechnungen zwischen den einzelnen Ländern bzw. den Ausgleich der bei dieser zwischenstaatlichen Verrechnung entstehenden Salden übernehmen soll. Nachdem die Mehrzahl der auf dem Kongress vertretenen Länder inzwischen ihre Zustimmung gegeben, und nachdem auch die Verwaltung der BIZ die technische Durchführung dieser neuen Aufgabe in Angriff genommen hat, wird die Bank in Kürze ihre neue Tätigkeit beginnen können. Soweit bei einzelnen Ländern eine Verzögerung ihrer Zustimmung eingetreten ist, war das lediglich auf die Notwendigkeit gesetzlicher Änderungen im eigenen Land zurückzuführen. Mit der Übernahme der postalischen Abrechnung werden sich die der Bank zufließenden Mittel und auch ihre Gewinnmöglichkeiten in gewissem Umfange steigern lassen. Es besteht ferner das Bestreben, der Basler zentralen Bank auch den Spizenausgleich bei der zwischenstaatlichen Verrechnung des Eisenbahn- und sonstigen Verkehrs zu übertragen. In Deutschland geschieht diese zwischenstaatliche Verrechnung zwischen dem deutschen und den auswärtigen Bahnsystemen durch die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, dem Bankinstitut der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Diese Einschaltung der BIZ in diese zwischenstaatliche Abrechnung im Verkehrswesen würde manche Schwierigkeiten beseitigen, die sich bisher bei diesem Geschäft bemerkbar gemacht haben.

Von erheblich größerer Bedeutung für die Zukunft der ehemaligen Reparationsbank dürfte ein anderer Plan werden, der gegenwärtig von der Verwaltung der BIZ mit den Notenbanken der einzelnen Länder durchgesprochen wird. Danach soll bei der Bank ein zentrales Abrechnungsamt eingerichtet werden, das zunächst die Aufgabe erhalten soll, die nicht abrechenbaren Salden, die bei der Durchführung der Clearingabkommen zwischen den einzelnen Ländern entstehen, zu liquidieren. Dabei denkt man in erster Linie und vorläufig an die Clearingabkommen, welche zwischen mittel- und südoeuropäischen Ländern bestehen. Bisher hat das Fehlen einer solchen zentralen Stelle dazu geführt, daß ein Land zwar eine aktive Abrechnungsbilanz auf einigen Konten hatte, auf anderen Konten dagegen eine stark passive Bilanz, ohne daß ein Ausgleich ermöglicht und ein teilweises Festfrieren von Forderungen verhindert werden konnte. In manchen Fällen ist es nach langwierigen Verhandlungen gelungen, durch ein dreieckiges Abrechnungsverhältnis solche Salden gegen andere Posten auszugleichen. Die Aufgabe der BIZ wäre nun, solchen Ausgleich durch Beteiligung einer möglichst großen Zahl von Ländern gewährleisten automatisch und bankmäßig vorzunehmen. Aber die Materialbeschaffung und vorläufigen Besprechungen mit den Notenbankleitern sind diese Bemühungen im Augenblick noch nicht hinausgekommen, obwohl von den meisten beteiligten Regierungen Zustimmungen zu diesem Plan vorliegen. Die Einschaltung der BIZ in ein solches zwischenstaatliches Clearingsystem würde aus ihr tatsächlich so etwas wie eine Weltbank machen. Es scheint zudem ja, daß die weltwirtschaftliche Periode der Clearingabkommen nicht von kurzer Dauer sein wird.

Sicherlich wäre es verfrüht, daraus jetzt schon weitere Folgerungen zu ziehen. Vielleicht liegen hier aber doch tröstliche Anzeichen vor. Zweifelslos lassen sich die infolge der verfehlten Weltwirtschaftspolitik aller Beteiligten in den letzten Jahren entstandenen Hemmungen kaum anders beseitigen als durch technische Maßnahmen, die im Sinne von Zwischen- und Umschaltungen den erforderlichen Spannungsausgleich herbeiführen und den Kräftestrom der Weltwirtschaft wieder zum Fließen bringen, der sich jetzt zu einer Gewalt anzustauen droht, die schließlich die Dämme zerbricht und Verwüstung anrichtet, statt Arbeit zu leisten. Gelingt jener Ausgleich, so müßte sich zwar der internationale Zahlungsverkehr und damit der Welthandel überhaupt anders vollziehen als bisher, aber sie werden wenigstens überhaupt wieder in Gang kommen. Auch der Buchhandel hätte davon Nutzen, wenn schon er sich unter diesen Umständen selbstverständlich auch wohl erst den entsprechenden Apparat schaffen müßte, um sich entsprechend einschalten zu können.